

Leserbriefe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **14 (2001)**

Heft 8

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leserbriefe

HP 6-7/01, Stadtwanderer

Ich bin ein eifriger Leser des Stadtwanderers. Dieses Mal ist mir aufgefallen, dass das Wort Manager wohlwollend weggekommen ist. Hat der Stadtwanderer nicht selber den Kulturmanager auseinander genommen? Meine These: Das Problem ist nicht ein Managerversagen, sondern es sind die Manager überhaupt. Sie managen eben, statt zu unternehmen, das heisst Risiko einzugehen. Manager riskieren höchstens eine Kündigung. Unternehmer ihr Vermögen. Nur Unternehmer sind erfolgreiche Developer oder zumindest unternehmerisch Handelnde. Bei Eurogate gab es vor allem Manager, bei Karl Steiner, bei Göhner, beim Kanton und bei der UBS. Manager stellen Risikoprofile auf und entscheiden aufgrund von Risiken. Sagt ein Risikomanager, dass das Risiko zu gross ist, wird das Projekt in den Kübel geworfen, egal ob 100 000 Stunden Arbeit drin stecken. Auch hier riskieren Manager nichts, Unternehmer allenfalls ihr Herzblut und vielleicht gar das Gesicht. Das Problem sind die Manager. Und vielleicht war Baenziger der einzige Unternehmer in der Managergrube. Wenn auch ein mittelmässiger, denn kassiert hat er ja so ordentlich wie die Manager. Riskiert hat er allerdings 30 Jahre Herzblut. Das wiegt schwer.

Andreas Valda, Zürich

Eine Faust aufs Auge

Heute sind «moderne» Architekten wieder einmal an der «Arbeit». In Berlin bauten sie an die alte Schweizer Botschaft einen Betonklotz. In Zürich soll jetzt das Opernhaus mit einem Vorbau aus Glas verunstaltet werden. Schön in den Sechzigerjahren schlugen die Barbaren zu: Im Hauptbahnhof Zürich, in der Längshalle wurde ein Kino eingebaut. Ein riesiger Betonklotz. Im Südtrakt wurden Zwischenböden eingezogen für Kommerz, Büros, Garderoben usw. Beim Haupteingang Bahnhofstrasse baute

man eine PTT-Sprechstelle, darüber sah man damals eine Wand in Sichtbeton, eine Faust aufs Auge. Die Kulturlosen wollten den Hauptbahnhof sogar abbrennen... Die Steuerzahler, der SBB-Architekt Max Vogt, die Architekten Spirig, Kask und Mermod, aber auch Ralph Baenziger halfen, den alten Bahnhof wieder herzustellen, zu entrümpeln. Der Betonklotz des Kinos wurde abgerissen, die fürchterlichen Einbauten der PTT und der Swissair entfernt, die 30 cm dicken Betonzwischenböden im Südtrakt spitzte man weg. Die teilweise zerstörten Stukkaturen an den Decken wurden restauriert oder neu aufgezogen. Die ganze Sanierung kostete viel, allein die Renovation des Südtraktes rund 80 Mio. Franken. Wie viel der Abbruch des geplanten Glasvorbaus am Opernhaus in Zürich einmal kosten wird?

H. Frei, Zürich

1 Architekt-Tische

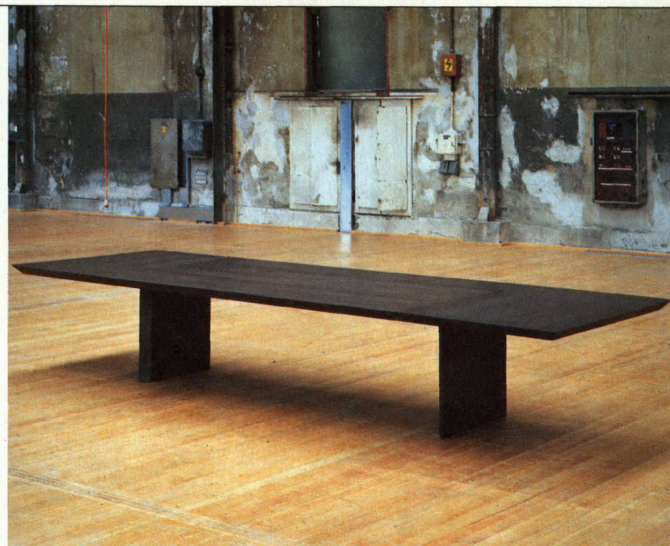
Die Architekten Mark Wyss, Nathalie Rossetti und Adrian Spring haben zwei Tische und ein Sideboard entworfen. Der Boden einer Kartonschachtel stand Pate für den Grundgedanken der Tische. Die Mehrschichtplatten werden mit Alu-Lamellen verbunden. Die Möbel können in kurzer Zeit ohne Werkzeuge zusammengesteckt werden und sind in verschiedenen Holzarten erhältlich. Info: www.vitrapoint-spring.ch.

2 Parkmöbel einmal anders

Aus Kunststoffplatten zusammengesetzt sind die Parkmöbel von Eberhard Ruoss aus Widen. Zwölf Modelle sind bereits erhältlich, weitere folgen. Standardfarbe ist Terracotta, Farbwünsche sind möglich. Info: *Eberhard Ruoss, Widen, 056 / 633 30 77*.

3 Für alternde Flieger

«In meiner Jugend waren das Visionen, die in der Zeitschrift «Hobby» publiziert waren», schreibt der Architekt Andreas Imhof. Heute ist die Vision bereits Wirklichkeit und findet im Airpark in Murcia statt. Eine Hüslisammlung an romantisch gewundenen Wegen ist mehr als



1 Der Tisch «Longo» von Wyss/Rossetti/Spring ist ohne Werkzeug zusammensteckbar

2 Parkmöbel von Eberhard Ruoss für das Picknick zu zweit

3 Ein Flugi und ein Hüslli, das freut den Rentner grüßli

4 Leicht federnd und gemütlich – der Freischwingersessel für den Garten. Das letzte Stück in Werner Abts Gartenmöbelkollektion für Alinea

5 «Apollo», die Taschenlampe des Leuchtenherstellers Flos, entworfen von Marc Newson